

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rbl., für  
das Ausland 3 Rbl. 50 K.  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Саратовъ, типо-  
литографія Г. Х. Шель-  
горнъ и К<sup>o</sup>.

**Inhalt.** Amtliche Nachrichten. — Das göttliche Herz Jesu. — Die Jesuiten an der Wolga. — Über Kirchenmalerei. — Die katholische Kirche in Frank- reich. — Die deutsche Bevölkerung Brasiliens. — Königsmord in Serbien. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Allerlei. — Antündigungen

## Amtliche Nachrichten.

29. Mai. Bestimmt: An den folgenden Pfarrkirchen als Vikare die Neopresbyter: P. Andreas Zimmermann in Mazienthal. P. Ladislaus Potokly in Nikolajew. P. Peter Niedel in Katharinenthal. P. Franz Wojarschinsky in Sefaterinoflaw. P. Markus Zimmermann in Heidelberg und P. Johann Schneider III. in Koftheim.



Der Neopresbyter Markus Zimmermann ist am 27. Mai um 2 Uhr morgens am Blutsturz gestorben.  
R. i. p!

## Das göttliche Herz Jesu.

**W**ollendet war der herrliche Tempel Gottes, den Salomon auf Geheiß des Herrn in Jerusalem errichtet hatte. Da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm das tröstliche Wort: „Ich habe geheiligt das Haus, welches Du mir erbaut, so daß ich daselbst niederlege meinen Namen auf ewig, und mein Auge und mein Herz werden daselbst weilen alle Tage.“ Aber wie? Ist nicht Salomons Tempel zerfallen — trotz der Verheißung Gottes, daß sein Auge und sein Herz alle Tage daselbst weilen werden? Ja, Salomons Tempel zerbrach; allein über den Trümmern dieses Tempels erstand in viel herrlicherer Pracht der Tempel des neuen Bundes — die katholische Kirche. Auf sie ist jene Verheißung übergegangen; in der katholischen Kirche weilt das Herz Jesu mit seiner Liebe alle Tage. Und weil das Herz Jesu die Kirche liebt bis zum Ende der Tage, deshalb ist das göttliche Herz Jesu auch in Wahrheit die Hilfe der Kirche. Das göttliche Herz Jesu ist die Zufluchtsstätte, die feste Burg, wohin wir nach dem Wunsche des Papstes und unserer Bischöfe in den Bedrängnissen der Kirche unsere Zuflucht nehmen sollen. Ich will deshalb für den Herz-Jesu-Monat die folgende Frage beantworten: „Warum soll die Kirche gerade zum Herzen Jesu ihre Zuflucht nehmen?“ Die Antwort lautet: „Einfach deshalb, weil zwischen der Kirche und dem Herzen Jesu eine so innige Verbindung der Liebe besteht, daß sie der Hilfe dieses göttlichen Herzens gewiß sein kann.“

Jeder Meister liebt sein Werk; mit welcher Sorgfalt z. B. pflegt der Gärtner den Rosenstock, den er mit eigener Hand mit Liebe gepflanzt hat! Wie sollte nun das göttliche Herz Jesu nicht für die Kirche hilfsbereit offen stehen, da

die Kirche das Lieblingswerk dieses göttlichen Herzens ist. Wozu war denn das göttliche Herz Jesu gebildet worden? Um den ewigen Liebesgedanken des ewigen Vaters, die Erlösung der Menschheit und die Gründung der katholischen Kirche in sich aufzunehmen. Und mit welcher Liebe hat Jesus während seines irdischen Lebens diesen Plan im Herzen getragen, ja, wie hat er sich gesehnt, ihn zur Vollendung zu bringen! Dies Herz leitete ihn bei der Wahl seiner Apostel; denn er wollte der Kirche unerschütterliche Säulen zur Grundlage geben; dies Herz trieb ihn an, sein heiliges Wort als den Schatz der Glaubens- und der Sittenlehre für seine teure Kirche zu predigen; wie war dies Herz von Schmerz erfüllt, wenn die Juden der Stimme seiner Liebe so wenig Gehör schenkten! Und was Christus liebend im Herzen trug, wie strömte davon sein Mund über, welche innige Worte der Liebe hatte er für das Lieblingswerk seines Herzens, die Kirche! Er nennt sie ein „Reich“, das er zu gründen gekommen, ein „Königreich“, welches er über Völker und Nationen stellen will; er nennt sie „Himmelreich“, „Stadt Gottes auf dem hl. Berge“; sie ist ihm der „Schafstall“, in welchem er seine Lämmlein bergen will; der weltbeschattende „Baum“, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen sollen; er nennt sie eine Kirche, gegründet auf einen Felsen, den die „Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen.“ O, wie sehnte sich das göttliche Herz nach dem Augenblicke der Gründung der Kirche nach seinem Opfertode! Der Heiland hat es ja selbst gesagt beim letzten Abendmahl, da er zu seinen Aposteln sprach: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dies Osterlamm mit euch zu essen.“

Endlich war die Stunde gekommen, da dieser Lieblingswunsch seines göttlichen Herzens zur Verwirklichung gelangte, gekommen war der Geburtstag seiner Kirche.

Doch wie, auf welche Weise soll dies Liebeswerk gegründet werden? Wir können nur staunen und uns demütig niederwerfen vor diesem Wunder der göttlichen Liebe: Im eigenen Herzen Jesu hat die Kirche ihr Leben erhalten. Die Kirche selbst singt am Feste des Herzens Jesu in einem herrlichen Hymnus:

E corde scisso Ecclesia

Christo jugata nascitur.

Aus des Herzens Liebeswunde

Ist des Heilands Braut geboren.

Folge mir, lieber Leser, zur Wiege unserer hl. katholischen Kirche. Es ist der Kalvarienberg, wo sich das Veröhnungsoffer Jesu vollzieht, wo Jesus blutend aus zahllosen Wunden, bedeckt mit der Blässe des Todes, sein Haupt zur Seite geneigt, am Kreuze hängt. Schon hat er sein letztes „Vollbracht“ gerufen und sein gottmenschliches Leben

dahin geopfert. Da tritt der Soldat zum Heiland heran, und mit der scharfen Lanze durchbohrt er sein göttliches Herz, und siehe, es fließt Wasser und Blut aus der klaffenden Liebeswunde. „O welche Zunge,“ so betet die hl. Kirche bei Betrachtung dieses Geheimnisses, „welche Zunge, o hl. Lanze, könnte dir würdigen Dank erstatten? Du eröffnest das Leben spendende göttliche Herz Jesu, aus dem die Kirche geboren.“ Und Papst Innocenz ruft aus: „O überaus selige Öffnung der Seite meines Erlösers! Als der Erlöser bereits am Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, ließ er auch noch seine Seite von der Lanze durchstechen, damit daraus aus dem strömenden Wasser und dem Blute des göttlichen Herzens Jesu gebildet werde die auserwählte, unbefleckte, heilige, jungfräuliche Mutter, die Kirche!“ Doch wie, so werden die Leser fragen, wie ist dies geschehen, wie ist aus dem Herzen Jesu die Kirche gebildet worden? Welch unergründliches Geheimnis! — Möge der beredteste der hl. Kirchenväter, der hl. Chrysostomus, uns hierüber Aufschluß geben. „Aus der Seite des Erlösers,“ so spricht dieser hl. Lehrer, „floß Wasser und Blut.“ Übergehe, mein Leser, dies wunderbare Geheimnis nicht; denn die Erklärung eines unergründlichen Geheimnisses liegt mir ob. Aus Wasser und Blut ist die hl. Kirche geboren, nämlich durch die Taufe und die Mysterien (Sakramente und Gnaden), welche der Kirche aus diesem Herzen geschenkt wurden. Also Wasser ist geflossen, und die Kirche hat die Taufe erhalten in diesem Wasser seiner Seite, wiedergeboren ist sie durch das Bad der Wiedergeburt; es ist Blut geflossen, und dieses Blut hat nicht nur die Kirche erkauft, indem es jeden einzelnen erkauft hat; nein, dies Blut ist auch geflossen, um der Kirche das Sakrament der Liebe zu verdienen. In dieser Weise hat Christus aus seinem Herzen die Kirche gegründet. Fast alle hl. Väter weisen zur Bestätigung und Erklärung dieses wundervollen Geheimnisses auf ein Vorbild des alten Bundes hin. Sie führen uns zurück zur Erschaffung der Eva, hin ins Paradies. Adam lag in tiefem, aber wunderbarem Schlaf befangen. — Jesus, der zweite Adam, schläft auf dem Kalvarienberge den wunderbaren Todesschlaf, den er freiwillig gewählt hat. Zu Adam tritt der Allmächtige, und seine schaffende Rechte bildet aus der Seite des ersten Menschen Eva, die Mutter der Lebendigen. — Zu Jesus tritt der Soldat heran, durchbohrt das göttliche Herz, und als Blut und Wasser herausströmte, bildete Gott aus dem Herzen Christi die Mutter der Lebendigen, die zweite Eva, die hl. Kirche. So kann denn die Kirche in Wahrheit sich rühmen, aus dem Herzen Jesu hervorgegangen zu sein. Sie ist in Wahrheit das Werk dieses göttlichen Herzens. Der hl. Apostel Paulus sagt es auch ausdrücklich, daß, um die Kirche zu gründen, der Heiland sein Leben geopfert habe: „Christus hat die Kirche geliebt und sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen, sie zu läutern in der Wassertaufe, um sich die Kirche ruhmvoll zu bilden.“

Aber die Kirche hat im göttlichen Herzen Jesu nicht nur ihr Leben erhalten, sondern als die Braut Christi hat sie von diesem Herzen auch die bräutliche Ausstattung empfangen. Ich meine den siebenfachen Strom der hl. Sakramente, welcher dem göttlichen Herzen Jesu entfließen ist, und der „die Stadt Gottes erfreut,“ ich meine alle die Gnaden, welche der Heiland aus der reichen Fülle seiner

Liebe der Kirche mitgeteilt hat. Die kostbarste Mitgift aber, welche die Liebe des Heilandes der Kirche verliehen hat, ist sein göttliches Herz selbst, welches wirklich und wesentlich im Sakramente der Liebe gegenwärtig ist in der katholischen Kirche bis zum Ende der Tage. Welch eine Fülle von Liebe liegt in dieser Ehrenbezeugung, welche ein unfassbares Gnadengeschenk ist dies! Das israelitische Volk zog sich allen Völkern vor, weil es sich rühmte, einen Gott in seiner Mitte zu haben; Moses ruft voll heiligen Stolzes aus: „Keine andere Nation ist so groß und erhaben, wie du, o Volk Israel; denn keine Nation hat ihre Götter so nahe!“ Und doch wohnte nicht Gott selbst, persönlich, wesentlich unter dem auserwählten Volke. Nur die Bundeslade, dies äußere Zeichen der Liebe Gottes, thronte im heiligen Gezelte! So sehr aber hat Jesus Christus seine Kirche geliebt, daß er sein Herz wahrhaft und wesentlich mit seiner ganzen Liebe der Kirche hinterlassen hat. So hat die Kirche alles vom göttlichen Herzen Jesu. In seinem Herzen ruhte der Plan dieses Liebeswerkes, aus seinem Herzen trat die Kirche selbst, als die makellose Braut Christi, hervor, und aus seinem Herzen strömten ihr die Schätze zu, in denen sie so überaus reich ist und deren schönster eben das göttliche Herz Jesu selber ist, das im Sakramente des Altars immerfort bei ihr weilt. Welch eine Liebe zeigte Jesus gegen seine Kirche! Wahrlich, die Kirche kann mit Zug und Recht auf die Hilfe des göttlichen Herzens bauen in jeder Not und Bedrängnis; denn sie ist das liebste Werk dieses göttlichen Herzens.

5. März  
1803.

### Die Jesuiten an der Wolga.

(Fortsetzung.)

5. März  
1903.

#### Das Tagebuch des P. Johannes Meyer. S. 1.

1804.

6. März. Quinquagesima. Das 40-stündige Gebet wurde so abgehalten. Die Morgenstunden bis zu neun Uhr an allen drei Tagen waren unter die Samenowkaer verteilt, weil das Wetter während der Nacht und in der Frühe die Wege unpasseierbar machte. Die übrigen Stunden des Tages waren unter die Nebenkolonien verteilt. Jeden Tag predigte ich über das Allerheiligste Altarsakrament, besonders wie man sich auf den Empfang desselben während der bevorstehenden Osterzeit vorzubereiten habe. Ungefähr 100 Beichten, darunter einige vom ganzen Leben.

13. März. 1. Fastensonntag. Gottesdienst nur in Samenowka. Am Nachmittag fuhr ich nach Göbel, um dort noch vor dem aufgehenden Wetter, dessen Anfang ganz nahe war, eine kleine Mission zu halten und Osterbeichte zu hören. Täglich hielt ich mehrere Vorträge (multum quotidie clamabam), arbeitete viel; denn es war keine Zeit zu verlieren, wegen Mangel an Appetit aß ich wenig. Zu diesen Anstrengungen kam noch etwas hinzu, das die Krankheit, die ich von dort mit nach Hause nahm, entweder verursachte oder beschleunigte.

18. Ich kehrte nach Hause zurück und verspürte die Vorboten der Krankheit.

20. 2. Fastensonntag. Ich hielt noch Messe und predigte, doch hatte ich starke Hitze, in der Nacht starken Schweiß. Und da werde ich am Morgen noch zu drei Kranken gerufen. Im vollen Schweiß stehe ich aus dem Bett auf. Die Hitze hatte nachgelassen, und obwohl ich in zwei Tagen beinahe nichts gegessen hatte, so verspürte ich unterwegs doch keine Schwäche. Abends aber nach meiner Rückkehr bekam ich solche Hitze und fühlte solche Schwäche, daß ich alles anwenden mußte, um nicht die Besinnung zu verlieren. An den zwei folgenden Tagen ließ ich mich zweimal stark zur Ader. Drei Tage darauf war ich fest aus Bett gefesselt und am vierten, d. i. am

25. Feste Mariä Verkündigung fühlte ich mich sehr schwach, las aber doch die hl. Messe.

26. Hl. Messe.

27. 3. Fastensonntag. Messe mit Predigt. Nachmittag abermals Predigt und Anfang der geistlichen Übungen, die ich wegen der Schwäche acht Tage lang hielt. Jeden Tag predigte ich über die ewigen Wahrheiten zweimal oder nach Kräften wenigstens einmal und zwar mit besserem Erfolg als in Göbel, wo ich mich stark fühlte.

3. April. 4. Fastensonntag. Wegen des aufgehenden Wetters war niemand aus den Nebenkolonien anwesend. Gottesdienst wie gewöhnlich. Osterbeichte.

7. April. Die Osterbeichte in Semenowka beendigt. Ich ritt durchs Wasser nach Köhler. Soviel meine Schwäche es erlaubte, sprach ich täglich etwas über die ewigen Wahrheiten und hörte Beichte. Großer Erfolg.

17. Palmsonntag. Die Kirche ist angefüllt. Amt, Predigt und Prozession. Am Nachmittag fuhr ich nach Leichtling, um Osterbeichte zu hören. Nach der Vesper hielt ich eine etwas lange Vorbereitung zur Beichte und zugleich die Einleitung zu den geistlichen Übungen, die ich hier der kurzen Zeit halber, wie auch weil schon viele in der Ackeri beschäftigt waren, nicht ordnungsgemäß abhalten konnte. So war es nicht meine Absicht (non mea voluntas), aber Gott hat es so gefügt. Doch wie es mir schien, hatten diese die Übungen am wenigsten notwendig, denn fast alle, wenn nicht alle, hatten vor den Fasten oder am Anfang der Fasten gebeichtet.

21. Gründonnerstag. Predigt. Sehr viele Gläubigen.

22. Karfreitag. Die gewöhnlichen Zeremonien. Das Allerheiligste war im Grabe ausgelegt. Während der zwei Tage wechselten die Anbeter einander ab.

23. Karfreitag. Amt. Vesper. Gegen acht Uhr Auferstehungsfeier und Prozession um die Kirche.

24. Ostern. Die Kirche voll Leute. Amt und Predigt. Die übliche Prozession unterblieb, weil ich zum Kranken gerufen wurde.

25. Ostermontag. Predigt und Messe nur in Semenowka sowie gestern (am Osterfeste) und im vorigen Jahre. Markus-Prozession.

26. Die Frühmesse und Predigt in Köhler, dann das Amt und Predigt in Semenowka. Nachmittag Christenlehre.

1. Mai. Weißer Sonntag. Messe, Predigt und Christenlehre in Semenowka und in Göbel.

7. Fest des hl. Stanislaus. Gottesdienst in Semenowka und in Leichtling, wo außer der Predigt auch Christenlehre.

8. 2. Sonntag. Gottesdienst nur in Semenowka. Nachmittag Christenlehre.

14. Ich wurde nach Kamenka zum kranken P. Antonius gerufen. Da er keine Arznei einnehmen wollte, so gab ich ihm solche durch List.

15. 3. Sonntag hielt ich in Kamenka Messe und Predigt, dann die zweite Messe und Predigt in Köhler. Darauf fuhr ich nach Semenowka, von wo ich meinen Chirurg mitnahm, damit er dem P. Antonius zur Ader lasse und Reinigungsmittel gebe, das geschah, und er fühlte sich besser. Am Montag, den

16., wurde ich aus Kamenka nach Leichtling zum Kranken gerufen. Von dort fuhr ich nachts mit einem jungen Fuhrmann nach Hause. Im vertraulichen Gespräche erzählte er mir recht treuherzig vieles über den hiesigen Zustand vor unserer Ankunft. (Triste nocturnum tempus pio sefellit colloquio, multa candida diserens de statu, in quo res ante nostrum posita erant adventum.)

Am 4. und 5. Sonntag nach Ostern. Gottesdienst nur in der Mutterkirche, in den Nebenkolonien Christenlehre.

In den Vrittagen gingen alle Prozessionen: am ersten nach Köhler, am zweiten nach Leichtling, am dritten nach Göbel, wo ich jedesmal Messe hielt und predigte.

2. Juni. Wie gewöhnlich kamen die Nebenkolonien in Prozession nach der Mutterkolonie, wo Amt, Predigt und Prozession mit dem Allerheiligsten um die Kirche statt hatte. Nachmittag Vesper.

5. Gottesdienst in Semenowka und eines Mißverständnisses halber auch in Göbel, da und in den anderen Nebenkolonien Christenlehre.

12. Pfingsten. Amt und Predigt in der Mutterkirche. Die gewöhnliche Prozession um die Kirche konnte des heftigen Sturmes wegen nicht stattfinden. Nach der Vesper fuhr ich nach Schuck, um P. Raphael im Beichtthören auszuheilen.

13. Pfingstmontag. Nachdem P. Antonius (Kamenka) zu Hause die Messe gelesen hatte, kam er (nach Schuck) und hielt eine sehr schöne Predigt über die Pflichten der Eltern. Nach dem Frühstück fuhr ich gleich nach Hause.

14. Pfingstdienstag. Messe und Predigt in Semenowka und in Köhler.

15. Dreifaltigkeitssonntag. Amt und Predigt in Semenowka. An 70 Beichten. Nachmittags hier und in Köhler Christenlehre.

23. Fronleichnamfest. Aus allen Nebenkolonien kamen Prozessionen, um der Prozession mit dem Allerheiligsten hier beizuwohnen. Wie man sagt, waren noch niemals so viele Leute in Semenowka. Die schönste Ordnung, große Andacht, viele weinten. Vor der Prozession Predigt. Nachmittag Vesper.

24. Die Leichtlinger feiern das Fest des hl. Johannes des Täufers, daher Predigt und Amt bei ihnen. 60 Beichten. Nachmittag Christenlehre.

An den Sonn- und Feiertagen wie gewöhnlich Messe, Predigt, Beichte, Christenlehre, Vesper.

3. Juli. 3. Sonnt. u. Pf. Das verlegte Fest der hhl. Herzen Jesu und Mariä. Festpredigt, Amt, Prozession, sehr viele Beichten. Man fing an, in die Bruderschaft von den heiligsten Herzen sich aufnehmen zu lassen.

An den folgenden Sonntagen alles wie gewöhnlich.

31. Fest des hl. Ignatius. An 100 Beichten. Predigt über den Heiligen. Amt, Prozession mit dem Allerheiligsten um die Kirche. Nachmittag Vesper.

Hieronymus.

(Fortsetzung folgt).

## Über Kirchenmalerei.

Man hat aufgehört, die Innenwände und Gewölbe der Kirchen zu bemalen. Schon in der Zeit der Katakomben finden sich Wandmalereien und selbst, wenn geringere Mittel zu Gebote standen, wußten die Gläubigen, besonders im späteren Mittelalter, Pläne und Wege, wenn nicht gerade auf einmal die ganze innere Kirche, doch Teile zierlich mit Bildern und Ornamenten zu schmücken. Man bemalte nämlich nur die eine oder die andere Wandfläche, welche dem Volke etwas mehr in die Augen fiel; man schmückte die Wand über der Mensa der niedrigen Altäre mit reichem Bilderschmuck und füllte die Flächen des Triumphbogens mit passenden Darstellungen aus der heiligen Geschichte aus. Auch gegenwärtig herrscht reger Eifer in diesem Zweige der kirchlichen Kunst, in der farbigen Ausstattung des Innern der Gotteshäuser. Nachdem in den letzten Jahrzehnten mit lobenswertem Eifer neue Kirchen erbaut und alte ebenso muster- gültig erweitert und restauriert worden sind, vergeht fast keine Woche, wo man nicht irgend einen Bericht über die Vollendung einer Kirchenrestauration in den Blättern zu lesen bekommt. Alle diese Berichte sind unter dem ersten Eindrucke geschrieben und des Lobes voll über die wohlgelungene, ausgezeichnete Ausführung durch diesen oder jenen Meister, so daß man meinen könnte, diese Polychromie sei für viele Jahrzehnte muster- gültig ausgefallen und werde nicht so bald an Frische und an Farbenschönheit verlieren. Allein, wie fühlt man sich enttäuscht, wenn man manche neubemalte Kirche etwas später betritt! Darum vielfach die Klagen, daß die Wandmalereien, welche so große Summen gekostet haben, so bald der Zerstörung anheimfallen und da in einigen Jahren schon wieder der Aufbesserung oder gänzlicher Erneuerung bedürfen. Ich möchte in Nachstehendem für diese auffallende Thatsache einige Gründe anführen und einige praktische Winke zur etwaigen Vermeidung hinzufügen:

1. Salpeterhaltige Steine im Mauerwerk. Beim Bau der Kirchen sollte vor allem alles salpeterhaltige Material vermieden werden; namentlich ist in Bezug auf die im Innern zu verwendenden Backsteine Vorsicht nicht genug zu empfehlen, weil Salpeter gerne nach innen sich durcharbeitet und dann zerstörend auf die Farben wirkt. Den meisten Salpetergehalt

haben diejenigen Steine, welche mit dem Wasser aus denjenigen Flüssen zerlegt sind, die kalkreichen Gebirgen entstammen.

2. Schlechte und zu frühe Ausfugung der äußeren Wände. Die Ausfugungen der neuen Kirchen sollten nicht unmittelbar nach der Auführung der Umfassungsmauern gemacht werden. Die ungewöhnlich dicken und nassen Mauern können dann nicht genug nach außen ausschweigen, und die Masse schlägt nach innen, wo sie sehr schwer austrocknet. Ist das äußere Mauerwerk bis zur Sockelhöhe mit fester Einfugung wie mit einem Mantel versehen, so kann die aus dem Fundamente mit den Jahren immer mehr aufsteigende und zunehmende Feuchtigkeit nirgends hin; sie muß sich, wie nicht selten geschieht, nach oben hin durch die Isolierschicht Bahn brechen oder, nach innen hin dringend, die Wandmalerei gänzlich zerstören. Zuweilen sind im Anfange diese eingefügten Wände scheinbar trocken, aber später kommen die schlimmen Folgen. Deshalb ist, wie die Erfahrung lehrt, entschieden zu raten, mit dem Ausfugen einige Jahre nach der Fertigstellung des Baues zu warten, bis Licht und Sonnenwärme alle Feuchtigkeit aus dem unteren Mauerwerk weggenommen haben.

3. Mangelhafte Dächer, Rinnen und Abfallröhren. Es läßt sich leicht denken, daß schlechtgebaute Dächer, undichte Rinnen, auch solche, die im Winter beim Schneefall sich gleich verstopfen, und Abfallröhren, welche bei starkem Regenguß nicht genügend und rasch das Wasser fortschaffen, oft großen Schaden an den Mauern und an den Malereien verursachen können. „Es ist traurig,“ sagt ein bekannter, die Kunst des Kirchenmalers schon lange ausführender Meister, „feststellen zu müssen, daß gegenwärtig bei den meisten Neubauten gerade hierin am meisten zu sparen gesucht wird.“ Das Dach, der Abschluß und die Krönung des ganzen Gebäudes, früher an alten Kirchen nur aus starkem Eichenholze bestehend, gegenwärtig meistens aus schwachem Tannenholz, und die Rinnen, früher nur aus echten Bleiplatten konstruiert, jetzt aus verschiedenen minderwertigen Surrogaten, lassen im allgemeinen starke Zweifel an der Dauerhaftigkeit und Solidität aufkommen. Bei allen Gegenständen, welche für den Bestand und die schöne Ausmalung der Kirche — also beim Dach und Mauerwerk — von großer Bedeutung sind, soll nichts gespart werden. Das öffentliche Vergehen an den Mindestfordernden hat hier und da zu traurigen Resultaten geführt. Wenn Dach- und Rinnenwerk nicht ganz solide und dicht sind, dann kann der durchdringende Regen in kurzer Zeit die kostbarste Wandmalerei zerstören. Sehr zu empfehlen ist es auch, was heutzutage von umsichtigen Architekten angeordnet wird, nämlich, daß die Gewölbe oben (unter dem Dache) einen widerstandsfähigen Verputz erhalten, der nicht leicht Wasser durchläßt. Ist mal ein Schaden am Dach, dann dringt die Masse gleich durch das Gewölbe und zerstört die bemalten Flächen.

4. Ungenügender Wand- und Gewölbeverputz. Der Verputz im Innern muß durchaus geeignet sein, um als Malgrund zu dienen. Dieser Teil des Baues wird aber in der Regel arg vernachlässigt. Nachdem manchmal lange, ja viele Jahre an der Kirche gebaut worden, und die Mittel zu verstiegen begannen, wird zuletzt die Arbeit des inneren Wandverputzes mit einer Ueberhaftung und zu einem solchen spottbilligen Preise von dem Mindestfordernden hergestellt, daß unmöglich etwas Ordentliches zu Stande kommen kann. Daher dann die Klagen des Malers über den schlechten Wandputz, der ihm keine Freude und keine schöne Arbeit aufkommen läßt; daher nicht selten das wohlberechtigte Begehren, den alten Kalkverputz zuerst zu entfernen, und einen neuen mit vielen, ganz unvorhergesehenen Kosten für die Bemalung brauchbar herzustellen.

Oft ist der Wandverputz zu rauh und zu uneben, wellenförmig, so daß er eine Lagerstätte für Staub bildet, der sich so einfrisst, daß er später nicht zu entfernen ist. Einen flachen, festen Wandputz soll man zu erreichen suchen. Sehr oft ist der Verputz zu dünnschichtig aufgetragen, so daß die Linien der ausgefügten Steine sichtbar werden und die geringste Feuchtigkeit durchdringen kann. Er soll nicht zu dünn aufgetragen werden und eben die Steine bedecken; Flächen, welche mit Bildern geschmückt werden sollen, bedürfen eines besonderen, sorgfältigen, kräftigen Mörtelverputzes. An den morschen und feuchten Stellen schlage man den alten Verputz ab, ja, nehme selbst die faulen Stellen heraus und ergänze dieselben mit neuen und guten Steinen. Zement soll unter

keinen Umständen verwandt werden, weil er niemals in der Zerstörung der Farben aufhört und die Feuchtigkeit nach allen Seiten weiter treibt. Will man an Stellen, die besonderer Festigkeit bedürfen, einen ganz widerstandsfähigen Verputz annehmen, so nehme man als Grund Mörtelverputz mit Ziegelmehl vermischt und darüber eine Schicht Verputz mit Marmorwehl. Dieses wird steinhart und jede Farbe hält darauf.

5. Hinlängliche Kenntniss der verschiedenen Baustile. Die Künstler, oder diejenigen, welchen die Malerei der Kirche übertragen werden soll, müssen vertraut sein, nicht mit der gegenwärtigen Salonmalerei, sondern mit den Grundsätzen der mittelalterlichen, kirchlichen Dekoration und im Besitze einer genügenden Kenntniss der verschiedenen Stilperioden; sie müssen im Stande sein, jedem architektonischen Werke das seinem Charakter in Form und Farbe entsprechende Ornament zu geben und so das Innere einer Kirche zu einem einheitlichen, harmonischen Ganzen zu gestalten, welches den Beschauer nicht abstößt, sondern anzieht und Auge und Herz erfreut. Der malerische Schmuck so mancher gothischen Kirche ist dadurch manchmal mißglückt, daß man fremde romanische Motive an gothischer Architektur und der damit zusammenhängenden Skulptur anwandte und ungekehrt bei romanischen Kirchen sich in gothische Malerei der Wände oder der Gewölbe verirrte. Der Baustil der Kirche muß sich in den Ornamenten widerspiegeln und darf niemals durch seine Färbung als ein Gemisch von verschiedenen Stilen, am wenigsten als Barock und Rococo, ausarten.

6. Berücksichtigung der Lichtverhältnisse. Bei der Anbringung des farbigen Schmuckes in den Kirchen muß der Maler mit dem vorhandenen Lichte rechnen. Die eine Kirche hat niedriges Gewölbe und kleine, durch kräftige Farbentöne gedämpfte Fenster, oder ist wenigstens in einzelnen Teilen dunkel, die andere heller. Die gehörige Berücksichtigung der Lichtverhältnisse zählt zu den schwierigsten Aufgaben des Kirchenmalers. Seine Aufgabe wird noch schwieriger, wenn die Kirche vollständig gemalte Fenster hat und bereits reich gezierte Altäre und Statuen besitzt. Mit dem glänzenden, farbigen Lichte der Figuren und Baldachine in den Fenstern können die kalten, gedämpften Tüchfarben nicht konkurrieren; sie werden von ersteren fast vollständig ausgestochen und erdrückt. In unserer Zeit bringt fast jeder Kirchenbesucher sein oft mit winzig kleinen Lettern gedrucktes Gebetbuch mit und will es dort auch benutzen. Es muß deshalb die Kirche soviel Licht haben, daß das gesunde unbewaffnete Auge ohne besondere Anstrengung den Druck des Andachtsbuches lesen kann. Jenes geheimnisvolle Halbdunkel, welches in guter alter Zeit so recht zum innerlichen Gebete und zur Betrachtung während der Gottesdienste stimmte, darf keinen nachtheiligen Einfluß ausüben. Daher dürfen nicht alle Kirchen gleich behandelt werden, und muß sich der Maler in Betreff der farbigen Behandlung nach der größeren oder geringeren Helligkeit in der Kirche richten.

Ist in der angegebenen Weise alle Vorsicht angewandt und die Malerei mit chemisch reinen Farben und guten Bindemitteln, welche sich organisch mit dem Wandputz verschmelzen, hergestellt, dann bedarf es noch einer guten und häufigen Lüftung der Kirche, und die dekorative Bemalung wird von langer Dauer sein und eine wirklich reiche Wirkung in edelstem Sinne hervorbringen.

### Die katholische Kirche in Frankreich.

Der sogenannte „Kulturkampf“ in Frankreich nimmt immer schroffere Formen an, immer deutlicher tritt das Endziel der herrschenden freimaurerischen Partei hervor: die Unterdrückung und gänzliche Vernichtung der katholischen Kirche in Frankreich. Nach der Aufhebung der Kongregationen, nach der Vertreibung der Mönche aus ihrem gewiß vollkommen rechtlichen Eigentume, nach der Schließung der christlichen Schulen werden immer lauter Stimmen erhoben für die vollkommene Trennung des Staates und der Kirche. Was dies aber bedeutet, wird heute wohl jeder Blinde einsehen: es ist damit nichts anderes gemeint, als die vollkommene Unterdrückung der Kirche in Frankreich. Denn wenn der Staat jetzt, wo noch das Konkordat wenigstens offiziell gültig ist, mit solcher maßlosen Feindseligkeit und himmelschreiender Ungerechtigkeit gegen die katholische Kirche vor-

geht, was wird erst dann alles geschehen, wenn diese letzten offiziellen Bande gelöst sind, die ohnedies nur dem Scheine nach in Frankreich Kirche und Staat verbinden!

Diejenigen katholischen Politiker Frankreichs — und es sollen auch solche im Episcopate gewesen sein — welche meinten, die Wut werde befänstigt werden, wenn sie die Mönche als Opfer ihres Hasses vernichtet hätten, müssen jetzt zu ihrer Beschämung und zu ihrem und der Kirche Schaden erkennen, daß sie sich in dieser Annahme getäuscht, arg verrechnet haben. Die Kongregationen waren nur die ersten Opfer der atheistischen Staatslenker Frankreichs, sie, diese durch ihre Macht, ihren Einfluß, ihren Eifer und ihre Thätigkeit auf sozialem und politischem Gebiete gefürchtetsten Gegner, mußten zuerst fallen, um freie Bahn zu erhalten für den ferneren Kampf, dessen Endziel von allem Anfang an die Vernichtung der katholischen Kirche Frankreichs war. Hätten alle katholischen Kreise Frankreichs, Episcopat, Klerus und Laien sich gleich bei dem ersten Ansturme gecignigt, und wären sie mit Energie dem Feinde entgegengetreten, es wäre die Lage der katholischen Kirche in Frankreich heute nicht so traurig, wie sie es leider ist, es wären die Aussichten für die Kirche Frankreichs leider Gottes nicht so trübe und entsetzlich! Wohl haben sich in letzter Zeit einige französische Bischöfe mit allem Ernste dagegen gewehrt, daß die Regierung ihnen verbietet, Ordenspriester in den Dom- und Pfarrkirchen predigen zu lassen — ein deutlicher Fingerzeig, daß die jetzigen Machthaber die kirchliche Freiheit vollkommen unterdrücken wollen — aber Combes wird einfach mit Gehaltssperre und anderen „freiheitlichen“ Maßregeln gegen diese mutigen Oberhirten vorgehen; denn in ihrem Übermute, der durch die ihnen so leicht gewordenen Siege nur ins Maßlose gesteigert wurde, werden sich diese „Freiheitshelden“ durch derartige Proteste nicht abschrecken lassen, auf der begonnenen Bahn weiterzuschreiten.

### Die deutsche Bevölkerung Brasiliens.

Interessante Mitteilungen über die deutsche Bevölkerung in Brasilien macht der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten zu Besuch weilende Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Rio de Janeiro, Herr Eugen Seeger. Er sagt: „Deutsche haben sich in recht beträchtlicher Anzahl im südlichen Brasilien niedergelassen. Sie haben sich die angenehmsten Heimweisen geschaffen, und sehr viel zu der günstigen wirtschaftlichen Lage jenes Teiles der Republik beigetragen. Bessere Bürger gibt es dort nicht. Diese starke deutsch-sprechende Bevölkerung bildet daher auch hauptsächlich die Ursache für die immer wieder auftauchenden Gerüchte, denen zufolge sich die deutsche Regierung der Hoffnung hingibt, diesen Teil Brasiliens zu einer von Deutschland abhängigen Kolonie machen zu können.“

Herr Seeger bezeichnet aber alle derartigen Gerüchte als völlig grundlos. Die Brasilianer deutscher Abkunft bekümmern sich nicht um das deutsche Reich, über welches ihnen überhaupt nur wenig bekannt sei, und sie würden als gute brasilianische Bürger unter den ersten zu finden sein, um sich jedem Versuch einer Gebietsverweiterung seitens Deutschlands oder irgend einer anderen europäischen Macht zu widersetzen. Die deutsche Regierung ist hierzu über, wie Herr Seeger meint, wohl unterrichtet und erwartet nicht, daß die im südlichen Teile Brasiliens lebenden Deutschen jemals das Ansehen stellen werden, die deutsche Flagge dort aufzuhissen und das Land unter deutsche Oberhoheit zu bringen. Natürlich gibt es aber einzelne Deutsche, die, mit den Verhältnissen weniger vertraut, die Hoffnung hegen, daß dieser Teil Brasiliens eines Tages in deutschen Besitz übergehen möge, und dadurch entstehen die Gerüchte, daß die deutsche Regierung mit der Absicht umgehe, dort festen Fuß zu fassen.

### Königsmord in Serbien.

Eine Schaudernachricht kommt aus Serbien. In der Nacht auf den 29. Mai sind in Belgrad der König Alexander, die Königin Draga und noch acht Personen, darunter zwei Brüder der Königin, ermordet worden. Wie wurde nun dieses himmelschreiende Verbrechen vorbereitet?

Ein Jahrhundert hindurch zieht sich ein Kampf um

die höchste Würde in Serbien. Ein roher, ungeschliffener Mann, Rawens Georg, stellte sich im Jahre 1787 an die Spitze des Aufstandes gegen die Türken. Er wollte dazu auch seinen Vater bewegen, dieser ging aber darauf nicht ein. Darüber wurde Georg so ätend, daß er seinen Vater ermordete, weshalb ihn die Türken Kara-Georg, d. h. Schwarzer Georg, nannten. Von ihm führt ein Herrscherhaus in Serbien den Namen Karageorgiewitsch. Die Sprossen aus diesem Hause lagen mit denen aus dem anderen, nämlich Obrenowitsch, in Fehde. Mit Umgehung der Einzelheiten sei nur erwähnt, daß der ermordete König Alexander aus dem Hause der Obrenowitsch war. Er vermählte sich 1900 mit der Witwe Draga Maschin, worüber man in Serbien ungehalten war, weil dadurch die Königswürde herabgesetzt sei. Die politische Partei, die Radikalen, waren die Feinde des Königs, weshalb dieser ihre Thätigkeit lahm zu legen suchte. Die Radikalen ließen sich aber nicht einschüchtern, sondern wurden immer fester. Von diesem Geiste war auch das Militär angehaucht. Als nun der König Alexander den Bruder der Königin, Lunewak, zum Thronfolger ernennen wollte, erreichte die Unzufriedenheit ihren Höhepunkt. In der Nacht auf den 29. Mai wurde der Palaß des Königs stark besetzt, die Thüren mit Dynamit gesprengt und die Schildwache niedergemacht. Der Oberst Raumowitsch trat vor den König und verlangte von ihm die Unterzeichnung eines Schriftstückes, wodurch Alexander abtreten sollte. Der König ergriff einen Revolver und erschoss Raumowitsch auf dem Plage. Dann drangen aber die Empörer auf ihn ein, und er und die Königin erlagen den mörderischen Geschossen. Er ist der letzte Sproßling aus dem Herrscherhause der Obrenowitsch. Als König wurde Peter Karageorgiewitsch ausgerufen. Die Obrenowitsch waren der Politik Österreichs, die Karageorgiewitsch der Politik Russlands günstig.

### Korrespondenz.

Guze (Gow. Poltawa). Am 14. Mai wollten die zwei Söhne des Thomas Darst ihre Pferde baden. Der Ältere ritt ins Tiefe und fiel unglücklicherweise vom Pferde. Das Pferd arbeitete sich heraus, allein der junge Mann sank unter, und da es seinem Bruder nicht gelang, ihn zu retten, so ertrank er.

Joseph Herb.

Marienthal (Gow. Samara). Am 12. Mai fand die Einweihung des neuen Altars in der Marienthaler Pfarrkirche statt. Die ganze Kirche war innerlich geziert mit Guirlanden und Blumen. Dieselbe war überfüllt mit andächtigen Zuhörern. Nach der Einsegnung des Altars stimmte Pater Albert das „Te Deum laudamus“ an, und es erscholl in der Kirche ein tausendstimmiger Gesang mit Musikbegleitung. Man hörte aus dem Gesange heraus, vom welchem Gefühle der Freude die große Menschenmenge durchdrungen war. Pater Dittler bestieg dann die Kanzel und hielt eine hübsche Rede über die Bedeutung des Altars. — Das größte Verdienst darum gehört wohl dem Pfarrgeistlichen, der sich die Mühe gab, von Haus zu Haus zu gehen, um freiwillige Gaben zu sammeln zur Restaurierung des Altars; allein auch die Pfarrkinder verdienen volles Lob, denn wären keine Opfer gefallen, so würde Marienthal noch keinen neuen Altar haben. In dieser Beziehung sind die Marienthaler nur zu loben: ein jeder trug sein Schärlein bei, groß und klein, arm und reich, zur Errichtung eines neuen Altars, und zwar eines wunderschönen Altars, wie man kaum einen zweiten auf Berg- und Wiesenseite der Wolga finden wird. Die Nebenaltäre stehen für jetzt noch in ihrem alten Schmucke da, aber auch diese werden jetzt restauriert, wiederum durch freiwillige Beiträge. Solche Beispiele mögen auch andere ermuntern, das Haus Gottes zu zieren, um unserem Gotte und Erlöser eine würdige Wohnstätte zu bereiten, wie er auch uns thut in seinem himmlischen Reiche, wenn wir auch unseren inneren Altar, das Herz, mit Tugenden zieren.

Nik. Schamun.

### Aus Welt und Kirche.

#### a) Inland.

Saratow. Sonnabend, den 31. Mai, fand der feierliche Schlußakt im Seminar statt. Das Ergebnis des Schuljahres ist

folgendes: Von den 154 Zöglingen waren 35 im Klerikal- und 119 im Knabenseminar. Im ersteren müssen 9 (25,7%) den betreffenden Kursus wiederholen. Den Lehrkursus des Knabenseminars haben 15 beendet. In allem sind in letzterem 70 (58,8%) in die nächste Klasse überführt, 24 (20%) haben Examen oder Nachexamen, und 25 (21%) müssen wiederholen. Krankheits halber haben die Anstalt 6 (5%) verlassen, entlassen wurde 1 und ausgetreten sind aus dem Klerikalseminar 4 (11,4%). Von den 15, die den Lehrkursus des Knabenseminars beendet haben, bitten 10 (66%) um Aufnahme ins Klerikalseminar.

**Petersburg.** Mittelst Allerhöchsten Reskripts an den Minister der Volksaufklärung vom 25. Mai wird in den Mittelschulen des Zartums Polen der katholische Religionsunterricht vom nächsten Schuljahre an in der Muttersprache der Zöglinge dieser Lehranstalten gestattet.

**Petersburg.** Die Kuratorien für Volksnüchternheit haben ihre Jahresberichte erscheinen lassen, denen dieses Mal eine Charakteristik der Tätigkeit dieser Institutionen vom Zeitpunkt ihrer Gründung an, also vom Jahre 1895, beigefügt ist, so daß sich ein ziemlich abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit der bei uns angewandten Art des Kampfes gegen die Trunksucht bilden läßt.

Wie die „Nowosti“ hervorheben, sind diese Berichte gewohnheitsgemäß sehr rosig gefärbt. Das läßt sich allerdings kaum bestreiten und wird von den Kuratorien aus dem Grunde gethan, um ihr Licht besser leuchten zu lassen, denn sonst würde von ihrer „energischen Tätigkeit zum Wohle des Volkes“ nicht viel an die Öffentlichkeit dringen. Die statistischen Tafeln dieser Berichte enthalten daher auch eine Reihe von Zahlen, die dazu angethan sind, die rosigsten Hoffnungen wachzurufen.

So finden wir, daß im Jahre 1900 43 Gouvernements und 385 Kreiskomitees thätig waren, denen sich 18 städtische und sieben Spezialkomitees hinzugesellten. Zum Bestande eines jeden Komitees gehörten 20 bis 25 Vertreter der verschiedensten Regierungsinstitutionen, denen 16 bis 44 der sogenannten Revierkuratoren beigegeben sind, die auf den Getränkehandel zu achten haben. Ein gewisses Interesse schließt das Ausgabebudget dieser Nüchternheitskuratorien in sich. Vorausgeschickt wollen wir, daß die Ausgaben in der Bilanz mit 4.307.057 Rbl. angegeben sind. Aus der ganzen Veranlagung des Ausgabebudgets läßt sich auch auf den Charakter des Kampfes gegen die Trunksucht schließen. So wurden 56,6 pCt. der Ausgaben für Thee und Speisehallen verwandt; 13,3 pCt. entfielen auf Vergnügungen aller Art; 10,9 pCt. auf den Bau eigener Häuser, und 4,6 pCt. auf die Geschäftsführung. Für Bibliotheken und Lesehallen wurden nur 4,7 pCt. verwandt und beanspruchten die Vorlesungen für das Volk nur 2,8 pCt., also wurde in Bezug auf die Aufklärung des Volkes und dessen Bildung wenig gethan. Trotzdem lassen sich stellenweise günstige Spuren der Tätigkeit der Nüchternheitskuratorien nicht verkennen.

**Tiflis.** Immer wieder macht das kaukasische Räuberunwesen periodisch von sich reden und gibt Veranlassung, nach Mitteln und Wegen zu suchen, die eine Abnahme dieser Erscheinung bewirken könnten. Unter den Blättern, die ihre Meinung über diesen Gegenstand geäußert haben, befindet sich auch der offizielle „Kawkas“, der da behauptet, daß nur mit dem allmählich immer weiter vordringenden Kulturfortschritte das Räuberunwesen aufhören werde. Dazu meint die „Now. Wr.“, daß ein derartiges, der kaukasischen Administration ausgestelltes „testimonium paupertatis“ (Armutszugnis) und dazu noch von einem offiziellen Blatte, denn doch nicht ganz angebracht sei und auch nicht ganz mit den Erfahrungen in diesem Punkte sich decke. Die Sache ist nämlich die: Wo die administrativen Behörden energisch und thätig genug sind, da verschwinden die Räubereien auch sehr bald nach Beginn einer derartig ausgeübten Tätigkeit! Meist aber sagen die Pristaw und Kreischefs: „Raube, wo du willst, nur bei mir nicht!“ So geschieht es denn, daß die unter der Herrschaft des einen Pristaw oder Kreischefs stehenden Räuber im Gebiete eines anderen Polizeibeamten ihre Thaten vollführen, nie aber in dem ihres „Eigene“, und die Verfolgung oder Ergreifung der Räuber gelingt daher fast nie, da der „eigene“ Pristaw die Räuber, die „sein“ Gebiet in Ruhe lassen, im stillen Einverständnis, auch in Ruhe läßt! — Wären aber nun sämtliche Polizeiorgane energischer und ausdauernder bei der Verfolgung einer Spur und hielten sie nicht an

der obengenannten Regel fest, so wäre das Räuberunwesen bereits längst auf ein Minimum heruntergedrückt worden, was übrigens energisch veranlagte Polizeibeamten bereits vielfach in ihren Distrikten durch die That bewiesen haben. Was die örtliche Bevölkerung selbst anbelangt, so ist diese bei der Ausübung und Handhabung von energischen Schutzmaßregeln stets auf Seiten der Polizei und hilft ihr gern und freiwillig, die Schlupfwinkel der Räuber auszukundschaften und diese zu ergreifen. Nur wenn die Polizei selbst nicht energisch genug ist, so verhält sich die örtliche Einwohnerschaft, aus Furcht vor der Rache der Räuber, passiv bei den Verfolgungen. Ein Hauptgrund zum Räuberunwesen liegt auch in der Blutrache der Bergbewohner, welche bei ihnen in gewisser Hinsicht als Gesetz gilt. Um sich nach gethauer Blutrache nun dem russischen Gesetze, welches jeden derartigen Mord streng bestraft, zu entziehen, fliehen die Betreffenden, meist Tataren und Grusier, in die Berge, und beginnen jetzt das Räuberwerk. Dieses kann aber nur dadurch verhindert werden, wenn man der einheimischen Bevölkerung Belehrung darüber zu teil werden läßt, daß die Blutrache unangebracht ist, und allmählich den Leuten die Waffen, speziell die Revolver abnimmt, das Tragen verbietet und das Verkaufen derselben an Unberufene streng bestraft, während heute fast ein jeder, ja selbst Knaben, ihre Revolver bei sich stets in Bereitschaft haben.

## 6) Ausland.

**Belgrad (Serbien).** Von dort wird berichtet: Ein Trupp Offiziere zog nachts in das Königspalais und forderte in Vereinbarung mit dem radikalen Führer Ljuba Zirkowitsch den König auf, zu Gunsten Karageorgewitsch' abzudanken. Der König weigerte sich und erschoss den die Urkunde unterbreitenden Obersten Naumowitsch. Die Offiziere ließen nun den Kriegsminister und den Minister des Innern holen und erschossen das Königspaar, den Adjutanten Petrowitsch und die königstreuen Offiziere. Auführer des Militärs war Oberstlieutenant Mischitsch des 6. Infanterieregiments, welcher auch die Königin ermordete. Die Königin und ihre Geschwister wurden mit einer Hacke erschlagen, der König erschossen. Die Königin war sofort tot. Der König lebte noch einige Minuten. Die Ursache des Aufstandes war die vor einigen Tagen erfolgte Rückkehr des Bruders der Königin, des Kandidaten auf den Thron Lunewas. Die überlebenden bisherigen Minister wurden verhaftet. In Belgrad herrscht ungeheurer Jubel.

— Es erschien folgende Proklamation vom 11. Juni (29. Mai) an das Serbenvolk: „Heute Nacht wurde König Alexander und Königin Draga erschossen. In diesem ersten, schicksalsschweren Augenblicke haben sich Freunde unseres Vaterlandes und Volkes geeinigt und eine Regierung gebildet. Zudem die Regierung dieses dem Serbenvolke bekanntgibt, ist sie überzeugt, daß sich das Serbenvolk um sie scharen und ihr verhelfen wird, daß in dem Lande überall Ordnung und Rechtssicherheit aufrechterhalten bleibe. Die Regierung verlautbart hiermit, daß vom heutigen Tage die Verfassung vom 6. April 1901 mit allen Gesetzen, die bis zum 25. März a. St. dieses Jahres in Geltung waren, in Kraft tritt. Die mit der Proklamation vom 24. März a. St. aufgelöste nationale Volksvertretung wird für den 2. Juni a. St. nach Belgrad einberufen.“ Es folgen die Unterschriften der Minister, nämlich Jowan Awakumowitsch — Ministerpräsident, Ljubomir Kaljerwitsch — Minister des Außern, Stojan Protitsch — Minister des Innern, Georg Gentschitsch — Handelsminister, General Jowan Atnaschewitsch — Krieg, Woißlaw Wejkowitsch — Finanzen, Oberst Alexander Maschin — Bauten, Professor Ljubomir Stojanowitsch — Kultus, Ljubomir Schimkewitsch — Justiz. Das heutige Ereignis wurde vom Heer ausgeführt. Vom Volke wurde das Ereignis vollkommen ruhig hingenommen. Die Straßen durchwogt eine große Menschenmenge, welche die ins Ministerium des Innern fahrenden neuen Minister lebhaft akklamiert. Die Leichen des Königspaares sind im Konak geborgen. Wie aus der Proklamation hervorgeht, sind alle durch den letzten Staatsstreich König Alexanders vorgenommenen Änderungen außer Kraft gesetzt. Das Ereignis im Konak spielte sich zwischen halb elf und zwei Uhr nachts ab.

**Buenos Aires.** Nach einer Privatmeldung aus Buenos Aires kam zwischen Argentinien, Brasilien, Uruguay und Chile eine Über-

einkunft ohne eigentliche Vertragsformel zu stande. Die genannten Mächte beschloßen erstens, einander kräftig beizustehen, falls eine davon durch einen europäischen Staat bedroht würde. Ferner soll die Diplomatie der vier Staaten intervenieren, falls ein europäischer Staat oder eine europäische Staatengruppe mit einer außerhalb des erwähnten Vierbundes stehenden südamerikanischen Macht Differenzen hätte. Endlich soll der Vierbund eine Art ständigen Aufsichtsrats einsetzen, der die Aufgabe hat, im Vereine mit den Vertretern der anderen südamerikanischen Mächte Konflikte, die zu äußeren Verwickelungen führen könnten, möglichst im Keime zu ersticken. Die vier Regierungen beschloßen, den Wortlaut ihres Abkommens vorerst nicht zu veröffentlichen.

**England.** Der Gesundheitszustand des Königs von England ist derart ungünstig, daß der König auf Anraten der Ärzte nach dem Besuch Louvet's längere Zeit seiner Erholung and Wiederherstellung widmen muß.

**Philippinen.** Aus Manila wird gemeldet: Eine von Philippino-Frauen unterzeichnete Petition, welche um das Verbleiben der Mönche auf der Insel ersucht, ist dem apostolischen Delegaten für die Philippinen unterbreitet worden. Es wird darin erklärt, daß für die Vertreibung der Ordensbrüder kein Grund vorhanden sei, daß ihr Fortgang Hunderte von Pfarreien ohne Seelsorger belassen würde, und daß die ganze anti-katholische Bewegung von einer Anzahl Leute angezettelt worden, die keineswegs die Mehrzahl der Inselbewohner hinter sich hätten.

**Deutschland.** Am 16. Juni finden in Deutschland die Reichstagswahlen statt, zu welchen sich jetzt die zahlreichen Parteien eifrig rüsten. Auf eine starke Vermehrung ihrer Vertreter rechnen die Sozialisten, die Konservativen und die Polen; auf die Behauptung ihres Besitzes in den verschiedenen Wahlkreisen zählen die Zentrumsmitglieder; eine Schwägerung ihrer Vertretung befürchten die vier liberalen Parteien — teilweise durch die Sozialdemokraten, teils durch die Agrarier, welche mit einer starken Organisation in den Kampf ziehen und größtenteils für konservative Kandidaten stimmen werden, weil in der konservativen Partei sich viele Landwirte befinden.

## A l l e r l e i.

Wie entfernt man Rufflecken aus der Wäsche? Wo lange Ofenrohre durch an die Wohnräume anstoßende Kammern in den Schornstein geleitet werden, können die Rohre der Hausfrau, wenn sie, wie es oft der Fall ist, nicht ganz dicht sind, vielen Kummer bereiten, denn das Herabtropfen verursacht auf der Bettwäsche die abscheulichsten Flecken, die gewöhnlicher Behandlung nicht weichen. Um die Flecken zu vertreiben, nimmt man eine Schale mit lauwarmem Wasser, thut einige Tropfen Schwefelsäure hinein, rührt das Wasser mit einem Holzstücke um und taucht das besetzte Wäschestück hinein. Man zieht es so lange in dem Wasser hin und her, bis die Flecken blaß werden. Dann legt man die Wäsche in Lauge aus Seife und Soda, wäscht sie über Nacht darin ein und wäscht sie dann gut aus. Kann man die Wäsche bleichen, werden die Flecken ganz verschwinden; ist dies nicht möglich, so findet man sie nach der ersten Wäsche, wenn auch sehr blaß, noch vor, sie gehen dann erst bei der zweiten Wäsche völlig fort. Auf ein Quart Wasser rechnet man vier Tropfen Schwefelsäure. Vorsicht ist anzuraten und besonders acht zu geben, daß man keine Wunden an den Händen hat.

Mit dieser Nummer erhalten unsere lieben Leser Gratisbeilage № 16 Seite 121—128.

### Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Unkündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets ausdrücklich auf dieselbe zu berufen.

Redacteur J. Kruschinsky.

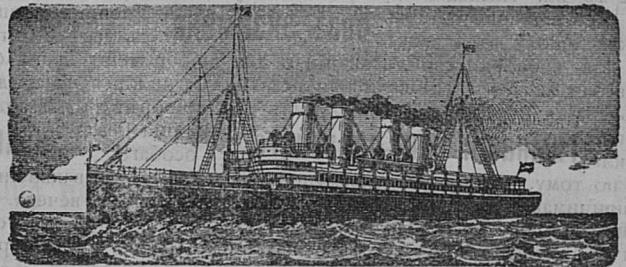
**Fabrik-Niederlage mit Warschaner Schuhen**  
Kleinverkauf zu Fabrikpreisen

===== Feste Preise. =====

**M. H. Wildstein** Saratow, am Theater Platz, Haus Bahl, Neben der Wolga-Rama Handelsbank.

Schreibutensilien-Niederlage  
**A. J. Fedin u. W. J. Pokrowski**  
Alexanderstr., Haus Tillo, zwischen dem Theaterplatz u. der Deutschen Str.  
Telephon № 422

Gute Beköfifigung



Billige Fahrpreise.

## Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessionirtes Contor.  
Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15,000 Rubel.

### Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Либава) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, thut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлсбергъ, Спиро и Ко.  
ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.

## Magazin Smirnow vormals Martinoff

Deutsche Straße, Haus Parusimow.

Lampen Steh, Cabinet, Donberger, Ampel, Wandarme, Windlichte, Glühlicht-Brenner für Kerosin die neueste Erfindung, Gas-Küchen Graetz, Primus, Rein-Nickel Geschirre von Krup, Filter aus Stein, Zink, englische mit Kohli.

Empfehl in großer Auswahl.

Leinwand besonders dauerhaft ohne Appretur (glanzlos) der Fabriken Gribanow, Krymow, Sidorow u. and. Voi. u. Plüschdecken, sammtne Teppiche u. Tischtücher

neu erhalten im Magazin des Handelshauses

## H. S. Sgibow u. Ko.

Theaterplatz, Haus Wafurow.

Leinwand wird zu Fabrikpreisen verkauft.

### Fensterglas der Fabrik W. A. Paschkow

im Magazin **J. J. Zell** Saratow, 2. Stadtforpus, Moskauer Str., zwischen der Nikolsk. u. Alexandr.

Spezieller Handel mit böhmischem, halbweißem u. mattem Glas, Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel versch. Fabriken, Diamanten zum Glaschneiden, Otonometrikchen aus Guß, Bilderrahmen, Silber, Lampengläser u. Dochte.

Klein- u. Großhandel. Alles zu Fabrikpreisen.

Telegrammadresse: Saratow—Zell.

Telephon № 459.

4-хъ классное мужское учебное заведение 2 разряда

## И. П. БЕРЕЗОВСКАГО

съ кур-  
сомъ **правительственныхъ прогимназій** министерства народ-  
наго просвѣщенія  
объявляетъ, что приемные экзамены въ пригособительный, I, II, III и  
IV классы начнутся съ **5-го Юня**. Имѣющіе свидѣтельство въ знаніи  
курса 2-хъ кл. гимназій или реального училища принимаются въ III  
классъ, а окончившіе однокл. **безъ экзамена.** Ученики, прошедшіе  
городскую школу въ I классъ. съ успѣхомъ полный  
курсъ, для проверки своихъ знаній и для приобрѣтенія правъ будутъ  
держатъ экзаменъ въ гимназій или реальномъ училищѣ на свидѣтель-  
ство въ знаніи курса 4 кл., и, получивъ его, приобрѣтутъ возможность  
поступить въ 5-й кл. **гимназій или реального** училища **безъ** **экзамена,**  
особаго  
смотря по тому, гдѣ будутъ экзаменоваться и будутъ ли вакансіи. Про-  
шенія принимаются ежедневно отъ 9-ти ч. утра до 6 ч. вечера. Плата  
въ 1-омъ и 2-мъ кл. 70 руб. въ годъ; въ 3-мъ и 4-мъ кл. 100 руб.  
въ годъ; въ подготов. въ 1-мъ отдѣленіи 30 р., во 2-мъ 40 р. и въ  
3-мъ отдѣленіи 50 р. въ годъ.  
Принимаются **всѣхъ вѣтроисповѣданій** въ III и IV кл. будетъ послѣ  
ученики уроковъ для лучш. усвоенія  
**практика** **новыхъ языковъ.**

За под-  
готовку **на званіе учителя** нач. учил. беру 200 р.; половину вча-  
гого чалъ, а остальные, когда выдержите  
экзаменъ; или по 50 руб. въ м. со столомъ и квартирой; кто выдер-  
живаешь, тотъ платитъ еще 100 руб.; кто не выдержитъ, готовлю  
бесплатно; столъ и квартира 25 руб. въ м.

Адресъ: Херсонск. губ., гор. Николаевъ, Потемкинская ул. № 85,  
уголь Мѣщанской, входъ съ Мѣщанской.

## Dankagung

dem hochgeehrten Lehrer der Mathematik

Iwan Petrowitsch Beresowsky.

Hiermit drücke ich dem Hrn. Lehrer Beresowsky in kurzen Worten  
meine Dankbarkeit aus für die schnelle Vorbereitung zum Lehrereexamen,  
welches ich laufenden Monats glücklich bestanden habe. Ich habe mich in  
allen anderthalb Monate mit Hrn. Beresowsky beschäftigt. Beendigt habe  
ich nur zwei Klassen des Seminars. Außerdem muß ich auch noch sagen,  
daß genaunter Lehrer sehr gut vorzutragen versteht, so daß ihn nicht nur  
solche verstehen, welche schon irgend welche Schule beendigt, sondern auch  
solche, welche noch keine Bildung haben. Ich glaube, daß jeder, der Lehrer  
werden will, sich an Hrn. Beresowsky wenden wird.

Alexandrowka, den 19. April 1903.

Christian Schmalz.

## Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht

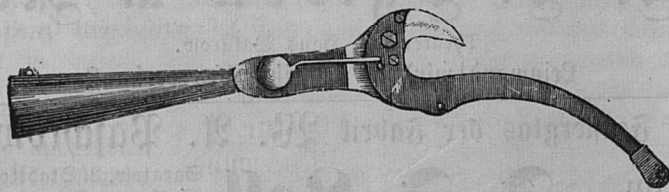
Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für  
Anstreicher. Preisliste und Auskünfte unentgeltlich

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

## Große Auswahl

von allen Sorten Gartenwerkzeuge: Scheeren, Gartenmesser, Wimmerschnei-  
der, Schaufeln, Rechen, Hauen, Gartenspritze, Hydroputze u. s. w.



Fabrikslager von geachteten Waagen System „Bérauger“ mit runden und  
viereckigen Schalen. Dezimalwaage u. geachtete Gewichte.

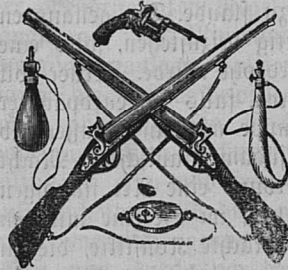
empfiehlt Stahlwaren Werkzeughandlung

**K. G. Crejbal**

Saratow,

Alexandrowskaja, Haus 1110.

Позвѣщено цензурою. Саратовъ 31 Мая 1903.



## J. Ohnesorge

Saratow, Deutsche Str. in eigenen Hause.  
Größtes Spezialgeschäft gegründet 1875.

Reichhaltiges Lager

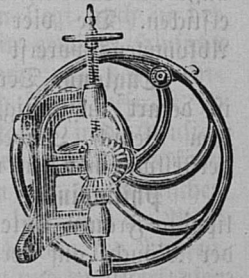
von Jagdgewehren, Revolvern u. allem Jagd-  
zubehör. Freier Verkauf v. n. Jagdpulver mit  
obrigkeitlicher Genehmigung.

Für Händler Fabrikpreise.

Nähmaschinen in größter Auswahl u. zu sehr billigen  
Preisen. Handwerkzeuge für Schmiede, Schlosser, Wa-  
genbauer, Tischler u. Schuhmacher. Drehbänke, Bohr-  
maschinen, Feilen, Werkzeugstahl, Gewindeschneid-  
zeuge, Mühlspitzen, Schleif- u. Weßsteine.

### Sämtliche Gartengeräte

wie: Baumsägen, Baumscheren, Spaten, Garten  
Siebkannen, Spritzen u. s. w. Fleischhack- u. Wurst-  
maschinen, Separatoren zum Entrahmen der Milch,  
Buttermaschinen, Farbenmühlen in allen Größen.  
Feinste Solinger Stahlwaren, Taschenmesser, Sche-  
ren u. ganz besonders gute Rasiermesser. Beste eng-  
lische Schaffscheren, Schlittschuhe in allen Größen.  
Feuer- u. diebesichere  
Geldschränke u. Schatullen.



Dezimal- und Tafelwagen für Kaufleute und Händler.

Alle Arten von Schlössern für Ambaren, Thüren, Schränke, Komoden u. s. w.  
Eiserne Ofen für Steinkohlen, Kerosinofen **Vrimus und G räs.**

# Alexander Witkowski

Moskau, Str. Sretienka. Filiale in Kowna

beehrt sich der hochwürdigen Römisch-Kathol. Geistlichkeit  
sein reich assortiertes Lager in allmöglichen nachstehend verzeichneten  
Kirchengegenständen zu empfehlen:

Casula, Pluviale, F huen, Traghimmel (Baldachine), Am-  
brella, Zelum, Umbrakulum, Krankenbursa, Kirchenwäsche-  
Teppiche, Weihrauch etc. etc.

Monstranzen, Ciborien, silberne Kelche mit Patenen (84. Prob.)  
eifeliert, innen und außen vergoldet, von Rbl. 50 an; Vasculum;  
Meskännchen aus Glas u. Metall; Reliquiarien; Weihwasserkeffel,  
Aspergill; Ewiglicht-Lampen; Kronleuchter (Küster); Altarkrenze  
massiv versilbert u. vergoldet; Vortragskrenze, Crucifixe aus Holz  
u. Metall; Metallblumen für Altäre verniert und in natürlichen  
Farben; Altarleuchter verschiedener Größe (gotisch, romanisch, Re-  
naissance), Procession- u. Prozurlaternen; Rauchfässer; Sanctus- u.  
Sakristeiglocken, Metalllichte etc. etc.

Heiligenstatuen, Corpora Christi, Krippendarstellungen, Auferste-  
hung, Kreuzwegstationen etc. in

==== Kunstvoller Holzschneiderei, ====

(halet-relief) polychromiert in natürlichen oder Elfenbeinfarben  
Oelgemälde auf Leinwand für Altäre, Fahnen, Kreuzwegstationen etc

!! Preise ohne jede Konkurrenz. !!

2000—4000 Rbl. jährlich Nebenverdienst  
für Jedermann, der sich bei uns für 300—600 Rbl. (auch Na-  
tenzahlung zulässig) eine Maschine nebst An-  
weisungen und Recepten k. uft, zwecks Einrichtung einer Fabrik zur Her-  
stellung von Simonaden, Kwass, moussirenden Weinen, Cidre, Champagner,  
Sorbets, zc. Frucht-, Beerenz-, Selters- und dergleichen verschiedenen Ge-  
tränken. Auf Wunsch Zustellung von Katalogen, Kostenanschlägen zc. gegen  
Voreinsendung von fünfzehn Stück à 7 Kop. Postmarken.

Maschinenfabrik IPPO & Co., Warschau, Gribnaja Nr. 15, eig. Haus.

Herausgeber S. Schellhorn.